

# DER UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: fl. 8.

Ohne Beilage:

ganzzährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50

für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzuzufügen

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

**Dr. Ignaz W. Bak,**

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“  
Budapest, VI, Waitznergasse 59.

Unbenützte Man scripte werden nicht retournirt,  
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen  
auch um leserliche Schrift wird gebeten

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT: Freies Israel. — Die Familie Sasson. — Chronik. — Feuilleton: Jephtha's Tochter. — Volkswirth. — Inserate.

## Freies Israel.

Häufet nicht Reden des Hochmuths, nicht gehe Trotz aus eurem Munde. Denn ein Gott der Gesinnungen ist der Ewige und von ihm erwogen werden die Handlungen.

(I. Sam. II, 3.)

Die Pester isr. Religionsgemeinde ist nicht nur eine Administrationsgemeinde sondern in erster Reihe, sowie ihr Titel meldet, eine Religionsgemeinde, die im Sinne unserer Religionsvorschriften auch darüber zu wachen hat, dass deren Mitglieder mit Koscherfleisch versehen werden sollen. Zu dem Behufe wurde das bereits im Argen gelegene Fleischausschrottungswesen der damals nur dem Namen nach bestandenen Koscherfleischbänke gründlich geregelt und den Fleischhauern strenge Verpflichtungen auferlegt. So musste in jeder Fleischbank — auf Kosten des betreffenden Fleischhauers — ein von der Pester Grossgemeinde designirter Aufseher (Masgiach) darauf achten, dass in der Koscherabtheilung einzig und allein nur rituell geschlachtetes und für koscher befundenes Fleisch ausgeschrottet, resp. verkauft werde. Diese Kontrolle oder besser gesagt, diese Beaufsichtigung war einigen Fleischhauern nicht genehm, sie boten alle erlaubten und mitunter auch nicht erlaubten Mittel auf, um ihre verloren gegangene Freiheit wieder zu gewinnen, d. h. um unter dem Deckmantel des Koscherfleisches so zu manipuliren, wie dies ihr in religiöser Beziehung etwas dehnbares Gewissen ihnen wohl gestatten würde. Als nun ihre ungerechtfertigten Wünsche an dem felsenfesten Willen der Religionsgemeinde in Nichts zerschellten, da versuchten es die unzufriedenen Elemente der ehrsamten Fleischhauergesamtheit auf die Gemeinde eine Pression auszuüben. Und als auch dies kleinliche Mittelchen nicht helfen wollte, kam ihnen das neue Gesetz der Religionsfreiheit sehr gelegen und sie klammerten sich daran wie der Ertrinkende an den Strohalm. Flugs ward zur Gründung einer „funkelnagelneuen“ Religion unter dem verlockenden Titel „Freies Israel“ geschritten, ein Programm (!) ausgegeben und ein Rabbiner bestellt. Unsere demonstrierenden Herren Fleischhauer die Ochsen sicherlich vortrefflich verstehen, scheinen jedoch von der Unantastbarkeit, sowie von dem Wesen der uralten Moseslehre keinen blauen Dunst zu haben und überlieferten sich blindlings einem gewissen Herrn Dr. Jos. Kondor „vorm. siebenb. Komitatsrabb. und Kongressdeputirter, Verf. der Philosophie

genesis etc.“ (so sein selbstgemachter Titel) und fügen wir hinzu: hinauscomplimentirter Rabbiner zweier Israelitengemeinden, ehemalige Antiquariatsbuchhändler in Arad, durchgefallener Kandidat als Religionslehrer bei der Pester isr. Religionsgemeinde und seitdem Privatier hieselbst etc. etc. . . . Wer ist aber eigentlich Herr Dr. Kondor? „Ein Unbekannter, ein Ungenannter, den Niemand kennt und Niemand nennt“. Wir wollen denselben jedoch unseren Lesern vorführen. Es ist dies der frühere Dr. Cohné (mit dem grossen Accent auf dem E.) und wenn ihn unsere verehrten Leser jetzt auch noch nicht kennen, so ist dies wahrlich nicht unsere Schuld! Also Dr. Kondor will sich auf den grossen Reformator Luther hinausspielen, trotzdem ihm hiezu vor Allem die Grösse fehlt. Er dürfte schwerlich der gesetzlich anerkannte Seelenhirt des fleischausschrottenden „Freien Israel“ werden, wie auch das „Freie Israel“ als selbstständige Religionsgemeinde kaum das Licht der Welt erblicken dürfte. Als uns das „Programm“ dieser neuen Heerde zu Gesichte kam und uns deren Hirte bekannt wurde, fiel uns ein höchst gelungenes Mot ein, das wir zum Besten unserer verehrten Leser hier festnageln wollen. In einer grossen Stadt befand sich ein Modelager, vor der Eingangsthüre desselben stand der Kommiss — ein Mann von ausgesuchter Hässlichkeit — da ging ein Spassvogel vorüber und als er den abscheulich-hässlichen Menschen gesehen, richtete er an ihn die Frage: „Bitte, hier ist wohl eine Apotheke?“ . . . Verduzt erwiderte der Kommiss: „Sie Dumrian! Sehen's denn nicht, dass sich hier ein Modelager befindet?“ Darauf der vorübergehende Herr: „So, dann wollen Sie gütigst entschuldigen, ich meinte nur deshalb, dass hier eine Apotheke sei, weil ich vor der Thüre ein — Brechmittel fand!“ . . . Doch lassen wir den Spass und gehen wir zur traurigen Thatsache über. Israel, das Volk der Freiheit, in Freiheit geboren, von seinem Gotte zur Freiheit bestimmt, ist frei, war frei und wird ewig frei sein! Denn in den Zeiten seiner schwersten Bedrückung konnte man wohl seinen Leib, nie aber den in ihm thronenden Geist der Wahrheit in Fesseln schlagen! Drum ist es eine Schmach für 700,000 jüdische Ungarn, welche diese nicht nur als Israeliten, sondern auch als gleichberechtigte Söhne des gottbegnadeten Ungarlandes trifft, wenn ein Häuflein Unzufriedener sich den Titel: „Freies Israel“ beilegt. Es ist dies eine Anmassung, die nicht genug gerügt werden kann.

— Wenn wir auf das Meritum des vor uns liegenden Aufrufes übergehen, so möchten wir — seinem Inhalte nach zu schliessen — eher glauben, dass der Verfasser dieses elenden Machwerkes ein Viehtreiber, als ein Seelenhirte sei. Denn gleich sein erstes biblisches Citat ist missglückt und falsch. Falsch deswegen, weil es aus dem Zusammenhange gerissen und überhaupt sinnlos wiedergegeben wurde. Hören wir nun was Moscheh, der Knecht Gottes, welcher nicht der Stifter der Gotteslehre, sondern bloss deren Ueberbringer ist, in dem zitierten V. Buche Mos. IV. Cap. 6. Vers — dem wir jedoch den vorhergehenden 5. Vers, sowie die nachfolgenden Verse 7 und 8 anfügen — sagt: 5. Siehe, ich habe euch gelehrt Satzungen und Vorschriften, wie mir geboten der Ewige mein Gott, also zu thun inmitten des Landes, wohin ihr kommet daselbst zu wohnen. 6. So bewahret und thuet; denn das ist eure Weisheit und eure Einsicht vor den Augen der Völker, welche alle diese Satzungen vernehmen und sprechen werden: Nur eine weise und einsichtige Nation ist dieses grosse Volk. 7. Denn welches grosses Volk gibt es, das Götter hätte, ihm so nahe, wie der Ewige unser Gott, wann immer wir zu ihm rufen? 8. Und welches grosse Volk gibt es, das Satzungen und Vorschriften hätte, so gerecht, wie diese ganze Lehre, die ich heute vorlege. — Sie sehen Herr philosophirender Dr. Kondor, dass Moscheh, der Gottesmann, Israel dreimal mit dem Prädikate: „grosses Volk“ ausgezeichnet, das ist in der That grossartig! Ihre Bezeichnung: „grossartige Nation“ ist jedoch so treffend, als ob wir sagen wollten, dass Sie ein grossartiger — Rabbiner sind! . . . Sie fragen: „Ist ein Volk weise, das seine Gebete in unverständlicher Sprache verrichtet?“ Die in der ganzen Welt als Gebetsprache bei den Juden eingeführte hebräische Sprache ist unserem Musterrabbiner offenbar nicht genehm, hier bäumt sich sein patriotisches Gefühl dagegen, auf und sein Losungswort ist: „Ungarisch!“ Doch es wäre wahrlich lohnender und auch patriotischer gewesen, wenn unser von Vaterlandsliebe scheinbar so eifrig beseelter Reformator sich dieserwegen vorerst an die im Lande wohnenden, viele Millionen zählenden römisch-katholischen, griechisch-katholischen und griechisch nicht unirten Christen gewendet und von diesen gefordert hätte, dass deren Gebetsprache nicht die lateinische, griechische, walachische, oder serbische sei, sondern dass sie fürderhin in ihren Kirchen die süssen Laute unserer geliebten ungarischen Muttersprache erklingen lassen mögen. Wird er das erleben, dann bringen wir ihm unsere vollste Anerkennung entgegen und halten ihn für einen „grossartigen“ Menschen! . . . „Speisegesetze (ausserbiblische), die uns von der ganzen zivilisirten Gesellschaft isoliren“; wie stellen Sie sich, hochgeehrter Herr Rabbi dies eigentlich vor? In der Bibel ist bloss von reinen und von unreinen Thieren die Rede. Nun dürften Sie vielleicht doch noch wissen, dass der Genuss der reinen Thiere gestattet, während der Genuss der unreinen Thiere untersagt ist. Ausser der Bibel könnte man Ihrer Meinung nach, bei unseren christlichen Brüdern genau so vorgehen und an ihren Tafeln das Fleisch von mit gespaltenen Klauen versehenen Widerkäuern, sowie von allerlei reinem Geflügel etc. essen. Ganz richtig und auch sehr logisch, natürlich von Ihrem Standpunkte aus, den wir jedoch, wenn er noch nicht verrückt ist, ein wenig verrücken wollen. Wenn beispielsweise, unsere liebenswürdige christliche Wirthin uns einen ausgezeichneten Rostbraten vorsetzen würde, zu dem sie vorzügliches Schweinefett genommen, oder wenn sie uns ein gebratenes Huhn, welches mit goldgelben Schweine-

speck höchst delikat gespickt wurde, auf die reichbesetzte Tafel stellen liesse, würden Sie da nicht mit der Bibel und „ausser der Bibel“ in Zwiespalt gerathen, wie das Reine vom Unreinen wohl zu trennen wäre? Sehen Sie, hier sitzt der Hase im Pfeffer, hier bekommt ihre Weisheit ein bedenkliches Loch, hier haben Sie als eben nicht sehr schlauer Fuchs, sich selbst gefangen! Fürwahr „dein Mund spricht dich schuldig, nicht ich, und deine Lippen zeugen wider dich.“ (Job, XV. 6.) — Was Dr. Kondor dann weiter treibt, wie er voll Ungeziefer ist, dass ist geradezu eckelhaft, das ist gemein und damit wollen wir weiter nichts zu thun haben. — Nun folgt das ganze Um und Auf dieses neuen Reformmenschen, der damit bloss dem Arader Oberrabbiner Dr. Alexander Rosenberg Concurrenz machen will. Dr. Kondor proclamirt in seiner bombastischen Bum — bum Art: „Wir ertheilen jedem gemischten Brautpaare die volle ungeschmälerete religiöse Weihe der Eheschliessung die regelmässige Trauung in ihrer ganzen Feierlichkeit.“ Und nun fragen wir mit dem Profeten: Hast du Augen des Fleisches? Oder siehst du wie ein Mensch sieht? (Job, X. 4.) Denn dann verstehen wir auch das Sprichwort: „Irren ist menschlich!“ Und da ist Dr. Kondor wahrlich ein grosser Mensch! Denn so viel wird er doch noch wissen, dass die Schliessung einer religiösen jüdischen Ehe durch das Ringanstecken und dem Spruche: „Durch diesen Ring bist du mir geheiligt, durch das Mosesgesetz in Israel“ geschieht. Wie ist es aber möglich, oder auch nur denkbar, dass ein Jude zur einer Christin, oder gar ein Christ zu einer Jüdin also sprechen würde — sprechen könnte, da sich doch im gegebenen Falle, der eine Theil zu den Gesetzen Moses nicht bekennt, daher deren Weihe auch nicht empfangen kann! . . . Hier nimmt das Judenthum keine exclusive Stellung ein, denn auch alle katholischen und orthodox-christlichen Confessionen perhoreseiren die kirchliche Trauung zwischen Christen\*) und Juden. Der Staat soll und muss die gemischten Paare zusammengeben, denn er verbindet durch die standesamtliche Ehe seine Bürger, seine Landeskinder, bei denen er keinen Unterschied kennt, aber auch keinen kennen darf. Herr Dr. Kondor hat seinen Freunden, den ehrenwerthen Herren Fleischhauern das Koscherfleisch überlassen, für sich aber will er die Eheschliessung der gemischten Paare fruktifiziren; doch bei dieser Geschäftelei wird verflucht wenig heraussehen, von diesen Talmitraungen wird der famose Reformrabbiner gewiss nicht fett werden! — Endlich fordern Sie in geradezu unverschämter Weise die Bekenner des Einig — Einzigen auf, in den unseeligen Schoss ihrer Kirche einzutreten, indem Sie sich erfrechen, folgenden Blödsinn niederzuschreiben: „um unserer Kinder willen, dass sie ihres Glaubens sich nicht zu schämen brauchen.“ Ist das nicht empörend?! . . . Unsere Kinder schämen sich — Gott sei Lob und Dank dafür — ihres Glaubens nicht, sie sind stolz darauf dem Judenthume anzugehören und wissen es nur zu gut, dass: „Israel bei Gott Hilfe findet, und ewiges Heil; nicht wird es zu Schanden werden, nicht wird es zu erröthen brauchen in aller Ewigkeit.“ (Sabbatausgangsliturgie.) So, nun wären wir mit dem Ehren-Rabbiner fertig und wollen nur noch ein Wort an die wahnbethörten Fleischhauer richten. Verlasset schleunigst den schlechten Weg, den ihr habt dankenlos betreten, auf dass an euch das Profetenwort nicht angewendet werden soll: Denn eure Hände sind

\*) Merken Sie sich Herr Dr. Kondor: Christen schreibt nicht einmal ein Schulknabe mit einem K. (Anmerk. des Setzers.)



besudelt mit Blut und euere Finger mit Missethat, euere Zunge spricht Betrug aus. — (Jesaia IXL. 3.) Wir wollen zum Schlusse keinen schlechten Witz machen, aber dass sich an die Spitze dieser famosen Reformbewegung der ehrenwerthe Fleischhauermeister, Herr Moritz Witz gestellt hat, ist beim Lichte beschen, denn doch ein sehr schlechter Witz! . . .

Ein freier Israelit.

## Die Familie Sassoon.

Mit dem am 24. October verstorbenen Baron Albert Sassoon ist einer der wenigen Aristokraten, ein Mann von altem jüdischen Adel aus dem Leben geschieden, der seiner edlen Abstammung gemäss auch Edelmann in des Wortes schönster Bedeutung war und seinen Edelsinn der ganzen Menschheit ohne Unterschied der Confession in einer Weise bethätigte, die der gesammten Judenheit zur Ehre gereicht. Die Familie Sassoon ist uralten Ursprungs, sie stammt aus Spanien, ein Zweig des berühmten Ibn Susan, der „Nassi“, Fürst in Toledo war und die sich zum Theile Susan und Sassoon nannten. Die Bensusans entstammen ebenfalls dieser Familie. Beide Namen  $\text{סָסוּן}$  und  $\text{סָסוּן}$  sind rein hebräisch und bedeuten „Lilie“ und „Fröhlichkeit“ und die Ibn Susan setzten des  $\text{סָ}$  zwischen die beiden  $\text{סָ}$ , wie dies Elieser Ibn Susan ben David that, der um das Jahr 1622 in Constantinopel in grossem Ansehen stand, that. Den Namen  $\text{סָסוּן}$ -Sassoon finden wir übrigens im Talmud auch als Vornamen und erzählt uns der Abschnitt Sukka 48 von einem lustigen Streit, den ein Saduceäer mit dem Namen  $\text{סָסוּן}$  mit einem andern, der den Namen Simcha (Freude) führte, hatte und zwar wollte Jeder von ihnen wichtiger als der Andere sein, weil in mehreren Stellen der heiligen Schrift Simcha und Sassoon und umgekehrt Sassoon und Simcha vorkommen.

Wie oben erwähnt, war der Urahne Sir Albert Sassoon's „Nassi“ in Toledo und der Grossvater Sir Alberts war Nassi in Bagdad, der ein directer Nachkome vom König David sein musste und der berühmte Cabalist Abraham Sassoon, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Venedig in grossem Ansehen stand, beweist in einem seiner Werke, dass seine Familie von Sefathia dem fünften Sohne Davids abstammt. Anfangs des XII. Jahrhunderts waren Ibn Susan Nassi in Toledo und seit dieser Zeit hat die Familie viele hervorragende Männer aufzuweisen, deren Schriften in Venedig, Salonichi, Constantinopel, Cairo, Jerusalem, Safed, Brussa und in Mesopotanien zu finden sind, wo Rabbi Jeida ben Isaak Ibn Susan Anfangs des XVI. Jahrhunderts einen Commentar zum Buche Ruth schrieb. Nach der Vertreibung der Juden aus Spanien, wurde Bagdad das Centrum der Juden von Toledo, wie Damascus ein solches der Gemeinde von Saragossa. Um das Ende des XVIII. Jahrhunderts wurde Sir Alberts Vater David Sassoon geboren und verheiratete sich im Alter von 15 Jahren mit der Tochter eines vornehmen Kaufmannes und dieser Ehe entspross als erstes Kind Sir Albert. David Sassoon war der Unsicherheit auf türkischem Gebiete wegen nach Persien übersiedelt, wo er sich unter den Schutz des englischen Consuls stellte und nahm dann seinen Wohnsitz in Bombay. In dieser Stadt entfaltete er eine Geschäftsthätigkeit, die sich einerseits auf die Hauptmärkte Mesopotaniens und andererseits nach Indien, China und Japan erstreckte. Doch sein Ehrgeiz war nicht einseitig. Mit der Stellung eines Grosskaufmannes vereinte er auch die eines Menschenfreundes im grossen Stile und in letzterer fand er in

seinen Söhnen und insbesondere in dem jüngst verstorbenen Sir Albert würdige Nachfolger. Sir Albert, der China früh bereiste und seine Ausbildung in Indien erhielt, war in jeder Beziehung der würdige Sohn seines Vaters. Bombay verdankt seine heutige Entwicklung zum grossen Theile Sir Albert Sassoon und seiner Firma, die der ersten Hafen, den Sassoon-Hafen aus eigenen Mitteln baute und dadurch den Impuls gab, dass die Regierung den Prime Dock baute. Die Elphinstone High School in Bombay verdankt ebenfalls der Generosität Sir Alberts ihre Existenz, und ist es selbstverständlich, dass Sir Albert, dort wo es galt, die Leiden seiner Glaubensgenossen zu lindern, stets thätlich eingriff. Die Königin belohnte seine Verdienste um das Emporblühen des Handels in Indien und Persien mit der Verleihung des Barontitels und mehrerer Orden und charakteristisch für die Denkweise des Verstorbenen ist es, dass sein Wappen neben dem lateinischen „Candide et constanter“ auch das hebräische Motto  $\text{אֱמוּנָה וְיִשְׁרָאֵל}$  trägt, und die Firma in Bombay hebräisch  $\text{הַיְשָׁן הַרְבִּי}$  zeichnet. Sir Albert hinterlässt nebst seiner trauernden Wittve und vier Kindern eine grosse trauernde Familie, die zu den angesehensten Kaufleuten Englands und des indischen Kaiserreiches gehören. Sein einziger Sohn Sir Edward Sassoon heiratete im Jahre 1887 die Tochter des Baron Gustav Rothschild aus Paris und nimmt im Geschäftsleben Londons eine hervorragende Stelle ein. Nicht minder widmet er sich, getreu der Tradition des Hauses, dem Wohle seiner Glaubensgenossen und bekleidet hohe Stellungen bei verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten.

## Chronik.

**\*\* In Angelegenheit einer jüdischen Ehe** fällt der Minister des Innern dieser Tage in Form eines in dritter Instanz erbrachten Urtheils eine bedeutsame Entscheidung. Ein städtischer Polizeihauptmann verurtheilte einen israelitischen Religionslehrer und Schächter zu einer Geld-, beziehungsweise Freiheitsstrafe, weil dieser ein israelitisches Brautpaar ohne vorherige Erlaubniss des Rabbiners getraut hatte. Dieses Urtheil wurde auch in zweiter Instanz vom Vizegespan bestätigt. Der Minister hat nun dieses Urtheil annullirt und das gegen den Beklagten eingeleitete Verfahren wegen Mangels an einer strafbaren Handlung eingestellt, denn in Folge des Inslebentretens der Civiliehe-Gesetze besitzt es vom staatlichen Gesetzkpunkte keine Bedeutung, durch wen eine israelitische religiöse Trauung vollzogen wird.

**\*\* Auszeichnungen.** Unter den von der Ausstellungs-Jury ausgezeichneten Ausstellern befinden sich, wie vorauszusehen war, sehr viele Glaubensgenossen, sowie zahlreiche Unternehmungen, deren treffliche Leitung Glaubensgenossen anheimgegeben ist die, wie die Thatsachen beweisen, sich die Anerkennung der massgebendsten Faktoren zu verdienen wussten. So erhielt die „Erste ungar. landwirthschaftliche Maschinenfabrik-Aet.-Ges.“, welche Herr Director Keller zu solch grosser Ausdehnung und Blüthe brachte, die grosse Millenniums-Medaille, ausserdem erhielt der Secretär Béla Tenner die Medaille für eifrige und vorzügliche Mitarbeiterschaft.

Die Ungarische Electricitäts-Aet.-Ges. hat dem Unternehmungsgeiste und der vorzüglichen Leitung ihres Directors, des Herrn Béla Fischer die silberne Staatsmedaille zu verdanken.

Von der Schlick'schen Maschinenfabrik und Eisen-giesserei Act.-Ges. erhielt der geschäftliche Leiter Herr

Béla Vajda für seine vieljährige eifrige und vorzügliche Mitarbeiterschaft, ebenso der Oberingenieur A. Winter die Mitarbeiterschafts-Medaille.

Die goldene Medaille erhielten: Die Weltfirma S. I. Goldberger's Söhne, die „Ungarische allgemeine Kohlenbergbau-Act.-Ges.“ deren Director Sigm. Herz de Királd ist, die „Ungarische Fluss- und Seeschiffahrts-Act.-Ges.“ Ferner die Spitäler der Pester israel. Religionsgemeinde. Conservenfabrik Berthold u. Manfred Weisz (de Csepel). Julius Wolfner & Co., Lederfabrik, Neupest.

Herr Dr. Samuel Kohn Rabb. und Prediger der Pester isr. Religionsgemeinde erhielt die Ausstellungsmedaille für seine Verdienste um die histor. Ausstellung, die Pester israel. Religionsgemeinde, die Altofner israel. Gemeinde und die Chewra-Kadischa.

Die Landes-Rabbinerschule, die israelitischen Gemeinden in Fünfkirchen, N.-Kanizsa, sowie Dr. H. Schusehny und der Lehrkörper der Steinamanger israel. Schule erhielten Anerkennungsdiplome.

Pracht-Diplome erhielten die „Ungarische Asphalt-Gesellschaft“ an deren Spitze Herr Stephan Popper und als leitender Director Al. v. Héder stehen; die Collectiv-Ausstellung der Zuckerfabriken unter denen, diejenigen der Weltfirma Ign. Deutsch & Söhne (de Hatvan), die Gr.-Surányer und die Ungar.-Zuckerfabrik-A.-G. an erster Stelle stehen.

Die Goldene-Medaille erhielt der Pester isr. Frauenverein. Die Ausstellungsmedaille der Ungar. israel. Handwerker- und Ackerbauverein, ferner die Naschitz'sche öffentliche höhere Mädchenschule für bahnbrechende Arbeit und besonders Eifer.

Die goldene Millenniums-Medaille erhielten: die Herren Ad. Engel & Söhne in Fünfkirchen für Concurrenz- und Exportfähigkeit, die Nordungarische Vereinigte Kohlenbergbau-Act.-Ges. und die Ungvárer Porzellan- und Thonindustrie-Act.-Ges.

Und so könnten wir noch lange fortfahren, wenn es der beschränkte Raum unseres Blattes gestatten würde.

**\*\* Todesfall.** Joseph Rott, der erste Vorstand der ungarländischen Generalagentschaft der „Assicurazione Generali“, ist am 14. d. M. nach kurzem schweren Leiden gestorben. Der Verblichene war einer der hervorragendsten Assicureure der Monarchie und erfreute sich der allgemeinen Sympathien. Durch sein Ableben sind mehrere angesehene Familien der Hauptstadt in Trauer versetzt. Der Verblichene verbrachte vierzig Jahre im Dienste der Anstalt. Im 1885 verlieh ihm Se Majestät den Franz Josef-Orden. Er gründete die ung. allgemeine Sparkasse, war Begründer und Direktionsmitglied der Ung. Hagel- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft, Mitglied des Aufsichtskomités der Eskompte- und Wechslerbank, gleich wie Vorstand für Ungarn der ersten österr. Unfallversicherungsgesellschaft. Und in all' diesen Stellungen bekundete er einen Pfllichteifer, der über die Kraft eines Menschen hinausging.

Das Begräbniss fand unter grosser Betheiligung der kommerziellen Kreise der Hauptstadt statt.

Der Trauerfeier wohnten u. A. bei: die Direktoren und Aufsichtsräthe der ungarischen allgem. Sparkassen-A.-G., der ungarischen Eskompte- und Wechslerbank und eine Abordnung der ersten österr. allg. Unfallversicherungsgesellschaft. Unter den Erschienenen bemerkte man ferner Geheimrath Baron Friedrich Podmaniczky, Staatssekretär Albert Bedő, den Präsidenten der israel. Gemeinde Sigmund Kohner, Cúrialrichter Sigmund Décesei, die Reichstagsabgeordneten Moriz Mezei und Berthold Weiss, eine Ab-

ordnung des ungarländischen Journalisten-Pensionsinstituts, die Direktoren Sigmund Kornfeld, Wilhelm Schön, Wilhelm Ormódy, Ludwig Jenney, Louis Fuchs, Joseph Lukács, Joseph Wahrmann u. A. Die Triester Centraldirektion der „Assicurazione Generali“ entsendete den Generalsekretär Edmund Richetti, den ersten Prokuristen Ehrentheil, sämmtliche Beamte der Centrale und die Hauptagenten der Provinz waren erschienen. Nach Absingung der Trauerhölre unter Leitung des Oberkantors Professor Lazzrus hielt Herr Dr. Kohn eine tiefempfundene, die Verdienste und Tugenden des Verblichenen würdigende Ansprache. Am Grabe hielt Generalsekretär Richetti eine Rede, in welcher er die Verdienste Rott's um die „Assicurazione Generali“, seinen Pfllichteifer und Fleiss hervorhob. Noch sprach Generalinspektor Pór einige gediegene Worte worauf die Beisetzung erfolgte. Nicht nur die Sympathie für den Verstorbenen, sondern auch die Bedeutung und die Grösse der „Assicurazione Generali“ trat bei dieser Trauerfeier glänzend zu Tage.

**\*\* Spenden zur jüd.-ungar. Landes-Bibliothek\*** Die Buchhandlung Sternberg und Co. Budapest, spendet auf Anregung des Herrn Dr. Ig. Friedlieber vorläufig folgende interessante und theilweise seltene Bücher zum Grundstocke der zu eröfrenden jüd. ung. Landesbibliothek (Alles neu). – Zu Händen des Herrn Director Bánóczy.

Bacher Simon, Melech Ewjon (Tragische Könige, Rachel etc., nach L. A. Frankl) Budapest 1881.

Bacher Simon, Muzol Me-esch, hebr. Gedichte Budapest 1879.

Brandes Rubin A. S'kénim im N'orim, 8 Novellen aus dem Leben der Juden in Russland. Wien 1886.

Finkelstein Josef (aus Miskolcz) עֲצַמַת פִּינְקֵלֶשְׁטֵן mit Approbation von 23 zeitgenössischen Rabbinern. Pest 5606. 4<sup>o</sup>.

Hornstein S. „Gib'as Saul“ über die Geographie u. Geschichte Palästinas seit 3200 Jahren bis heute. Wien.

Kunizer Moses (Rabb in Altofen) מֹשֶׁה הַקִּינִיזֵר II. mit dem Bildnisse des Verf. Halachisches u. Agadisches. 4<sup>o</sup>. Prag 1857.

Margulies Moses „Chakiras Hagmul“ (Erelärung der Vergeltung) Philosophische Abhandlung nach talm. Grundsätzen. Ofen 1829.

Münz Moses „Debir Habajit“ Predigt zur Einweihung des Tempels in Altofen nach Auszeichnungen von seinem Schüler S Pollák. (Wien 1822)

Oppenheim Simon, סֵד הַבְּרִיתָה (Ehescheidung) Halachisches 4<sup>o</sup>. Ofen 1843.

Reichsfeld Josef, (Altsohl) Sch'erith Josef Sammlung hebr. Gedichte, Brody 1881.

Rosner I. L. „Mamlechet Kohanim“ Philosophische Reflexionen nach Thora und Talmud. Mit einem deutschen Vorworte von Ig. Friedlieber. Wien 1868.

Ferner eine Anzahl ung. Predigten und Brochüren aus das Congress Zeit.

Herrm. Weisz spendet folgende Bücher:

Braun M. Dr. jüd. Volks- und Hauskalender pro 1896. (Breslau)

Magy. Zs. Szemle 1885. évi folyam.

Pollák Moritz, (gepr. Lehrer) Moralische Erzählungen. Ein Lehr- und Lesebuch für die isr. Jugend beiderlei Geschlechtes etc. mit einer Approbation und Predigt des Rabb. Kunitzer.

Moritz Steiger, em. II. Secretär der Chewra-Kadischa: Eine Miniaturausgabe, Schulchan Aruch des aus dem J. 5387 in 3 Bänden geb.

\* Siehe No. 28–30 des „Ung.-Israelit.“



## Feuilleton.

## Jephtha's Tochter

von S. H. Mosenthal.  
(Fortsetzung.)

Tobiah sah ihn befremdet an. Sie setzten sich unter den Nussbaum, Wolf bestellte Kaffee und Butterbrod. Es war ein milder Herbsttag; ein sanfter Windeshauch schmeichelte das trockene Nusslaub von den Zweigen.

Tobiah, begann Wolf Breitenbach, ich bin heut bei Eurem Täubchen gewesen. Ein gut's Kind, ein brav's Kind, sag' ich Euch —

Gott sei Dank, das ist sie, antwortete der Andere; nur verdient sie sich noch nichts Recht's. Ich hab' nichts gegen die Leut', aber zu verschenken haben sie selber nichts, und so gern Täubchen möcht', kann ich euch immer noch nicht meine Schuld abtragen.

Hab' ich Euch schon gemahnt? sagte der Andere und schenkte ihm die Kaffeeschale zum zweiten Mal voll. Im Gegentheil, Tobiah! ich mach' Euch einen Vorschlag: gebt mir Euer Täubchen, und Ihr seid mir nichts mehr schuldig.

Tobiah lachte, dass ihm der Pfeifenstummel aus den Lippen fiel. Ihr wollt mich zum Narren halten, sagte er. Ihr wollt mein Täubchen zur Frau? So wahr soll uns Gott helfen! Stuss! Ihr seid doch dreimal so alt wie mein Täubchen, rief Tobiah heftig.

Nun, und wenn ich so alt bin? schrie der Andere, ist ein alt Pferd nicht mehr werth, wie ein junger Hund?

Aber ein jung Pferd ist noch mehr werth, versetzte Tobiah.

Und ich lass' mich nicht abschätzen, schrie der Andere, und was ich hab', ist immer noch genug, um Andern zu borgen und keinen Zins zu nehmen.

Tobiah wurde gelb. — Zu sticheln braucht Ihr nicht, Reb Wolf, wenn Ihr nur darum angefangen habt!

Ich hab' angefangen, weil's mein Ernst ist!

Das hab' ich mir nicht einbilden können, versetzte Tobiah ruhiger. Uebrigens, wenn Ihr wollt, will ich mit Täubchen reden.

Oser! schrie der Andere, purpurroth aufspringend; ich lass' mich nicht anbieten wie Eure Gäns'! Ich hab' geglaubt, Ihr springt vor Freude in die Luft, wenn Wolf Breitenbach sich mit Euch verschwägern will. Aber wenn Ihr meint, Ihr thut mir eine Gnad' — oser! Kein Wort! Wolf Breitenbach lumpt sich nicht! — Er warf das Geld für die Zeche auf den Tisch und ging davon.

Tobiah ging auf der andern Seite der Strasse seines Wegs und pfiif. So! dachte er in sich hinein, deshalb hat er mir Geld geborgt, der alte Kelef (Hund)! Grosser Gott! hilf mir doch, dass ich ihn los werd', es drückt mir ohnehin längst das Herz ab, was ich mir alles von ihm gefallen lassen muss!

Seit jenem Tag waren die beiden Nachbarn brauches (gespannt), sie sprachen nicht mehr mit einander und grüssten sich nicht mehr.

Bei seinem nächsten Besuch erzählte Tobiah seinem Kinde von Wolf's Brautwerbung.

Er hat Euch zum Besten gehabt, sagte sie und zwang sich zum Lachen.

Das hab' ich auch gemeint, erwiderte der Alte, aber es war sein Ernst und nun ist er brauches. Ich machte mir nichts daraus, ich kann ohne Wolf Breitenbach leben, wenn ich nur erst abgezahlt hätt'!

Täubchen schwieg verlegen; sie wollte nicht sagen,

dass sie ihr Bischen Erspartes dem Meyer zur Miethe eines Kämmerchens geliehen hatte. Zu Purim krieg' ich zwei Thaler von der Frau, sagte sie, die könnt Ihr ihm geben, Vaterleb!

Missmuthig kam Tobiah nach Hause. Die alte Bule war kränklich und schnarrte ihn an; aber sie übergab ihm einen Brief, den der Bote gestern gebracht hatte, und als Tobiah ihn erbrach und zu lesen anfang, glätteten sich die Falten in seinem alten Gesicht. Der Brief, mit hebräischen Lettern geschrieben, war von dem Rabbiner in Hersfeld; ein kinderloser Vetter Tobiah's, der dort ein Haus und Geschäft besass, war vom Schlag getroffen worden und verlangte einen seiner Verwandten zu sehen. Ein Fünfthalerschein für die Reise war beigegeben. Tobiah steckte den Fünfthalerschein und seine Tfillim (Gebetsriemen) rasch in die Tasche und beschloss, ungesäumt die Reise anzutreten. Bis nach Hersfeld waren es fünf Stunden Weges; er konnte sie zu Fuss noch vor Nacht zurücklegen und das Reisegeld sparen. Er gönnte sich nicht einmal seine warme Kartoffelsuppe, sondern nahm ein Stückchen Wurst und Brod für unterwegs.

Die Nachricht von der Todeskrankheit seines Veters war ihm wie ein ungeahntes Glück vom Himmel gefallen. Was lag ihm an Schmul Chajim, der nie etwas für ihn gethan hatte? Aber dass dieser in der Todesstunde an ihn dachte, gerade ihn unter mehreren Verwandten zu sich berief, das war ein untrügliches Zeichen, dass er ihn zum Universalerben auserkoren hatte! Ein Haus in Hersfeld und ein Geschäft! Das würde er verkaufen, warum sollte er in Hersfeld wohnen, wo ihn Niemand kenne? Nein, Alles zu baarem Geld machen und nach Hause fahren mit zwei Kartofelsäcken voll Thalern, und Wolf Breitenbach sein Geld vor die Füsse werfen und ihn auslachen! denn den vor Allen hasste er jetzt grimmig, und gerade vor dem musste er seine ihm geläufigen Redensarten im Zaum halten. — Er wanderte mit beflügelten Schritten, seine Wurst kauend, und fürchtete sich nicht einmal, als er bei sinkender Nacht durch den Wald musste, in dem die Schwalm durch Basaltfelsen sich Bahn bricht. Er murmelte sein Abendgebet und schloss es mit dem stillen frommen Wunsch, dass sein Vetter Schmul Chajim glücklich ins Gan-Eden (Paradies) eingehen möge!

Jetzt schimmerten die Lichter von Hersfeld. Vom Kirchturm des Städtchens schlug es acht Uhr. Er fragte nach dem Hause des Veters und betrachtete seine Lage und Bauart mit Genugthuung.

Eine alte Magd empfing ihn. Der Kranke sei schlecht, er dürfte so spät bei Nacht Niemanden sehen! Sie wies ihm eine Schale dünnen Kaffee. Tobiah, müde und erschöpft, warf sich aufs Bett, aber er schloss vor Aufregung kein Auge.

Der Morgen graute. Schwere Nebel sanken vom Himmel herab, die Luft war am frühen Morgen schon sommerschwül. Er beehrte den Kranken zu sehen. Die Magd brachte ihm die Freudenbotschaft: die Nacht sei sehr gut gewesen, Schmul Chajim habe geschlafen und fühle sich bedeutend erquickt.

Gott sei Dank! sagte Tobiah und verzog das Gesicht. Er trat ins Krankenzimmer; der Vetter streckte ihm die Hand entgegen, er sah gar nicht so übel aus.

Seid mauchel, Tobiah, sagte er, dass ich Euch hab' herkommen lassen. So ein Schlaganfall ist immer Erev Tod (Vorabend), da hab' ich doch wen von meiner Familie bei mir haben wollen und hab' Euch hinter dem Rücken von der alten Reike schreiben lassen.

Es ist doch gar nicht so arg, entgegnete Tobiah, aufrichtig betrübt.

Ja, es ist merkwürdig, fuhr Schmul Chajim fort, wie mir Gott geholfen hat; hätt' ichs gewusst, so hätt' ich Euch die Müh' gespart, aber wenn ich davon komm', so werd' ich Euch Eure Freundschaft nicht vergessen. Er wollte noch mehr reden vom Dableiben, Sichsbequem-machen, da trat die alte Reike brummend herein. Der Doktor hat' befohlen, dass Niemand lang mit ihm rede, er würde sich wieder verderben und sie noch einmal den Schreck und die Qual haben, und so knurrend schob sie Tobiah zur Thür hinaus. Draussen stand der dicke Land-doctor und bestätigte das Verbot. Sie können übrigens ganz beruhigt nach Hause reisen, fügte er hinzu; der Patient ist jetzt ausser aller Gefahr!

Tobiah stand allein im Hausflur. Da wirts wohl am besten sein, murmelte er, ich schau', dass ich vor Schabbes noch nach Haus komm'!

Enttäuscht, verbittert und gekränkt stand er vor dem Haus, das ihm gestern Abend so lockend erschienen. Der Nebel hatte sich zu schweren, drohenden Wolken geballt. Sollte er zu Fuss heimwandern, fünf Stunden? Sollte er die Post abwarten, die bis in die Nähe seines Dorfes fuhr? Das würde die Hälfte von allem dem verschlingen, was ihm von dem erträumten Reichthum übrig geblieben war. Er betastete den Fünffhalerschein und beschloss, zu Fuss zu gehen; dabei wünschte er im Stillen den Vetter und Wolf Breitenbach ins Gehenom (Hölle).

Ein heiser Wind hatte sich erhoben und wirbelte den Strassenstaub auf; die Ebereschen an der Chaussee bogen und schüttelten sich, und die abgerissenen Beeren-büschel flogen durch den Staub; man sah den Weg zu seinen Füßen nicht mehr. Und fünf Stunden Weges! Um Gotteswillen! rief Tobiah aus, es kann ein Gewitter kommen und mich todtschlagen, dann hat Wolf Breitenbach erst eine rechte Nekome (Schadenfreude)!

In diesem Augenblick rasselte ein Wägelchen, es war das Postkärrnchen. Die Briefpost wurde noch in einem zweirädrigen Kasten befördert, den ein alter Postklepper zog. Man nannte ihn das „Kärrnchen“. Hinter dem Briefkasten befand sich ein Raum für das Heu und den Hafersack.

Halt! Postillon! rief Tobiah, was muss ich zahlen, wenn ich hinten aufsitzen darf bis gegen Hof?

Nanu, ein Thaler wird gerade recht sein bei dem Staub und Wetter.

Bist du meschugge (verrückt)! rief Tobiah. Einen halben Thaler geb' ich dir und oser kein'n Heller mehr!

Weist du, Jud', entgegnete der Postknecht, wir haben nicht miteinander die Schweine gehütet, dass du „Du“ zu mir sagst! Und wenn du den Thaler nicht hergeben willst, so lauf zu Fuss! Hü! Er trieb das Pferd mit der Peitsche an; ein furchtbarer Windstoss hüllte das Fuhrwerk in Staub ein.

Halt! schrie Tobiah, halten Sie ein, Herr Postknecht! „Ich geb' Ihnen in Gott's Namen den Thaler!“ Und mühsam kletterte er über das Rad hinauf und warf sich zweifelt in das Stroh hinter dem Kasten. Keuchend holperte das Kärrnchen weiter durch Staub und Sturm. Nach und nach beruhigte sich Tobiah ein wenig, und da er sein Morgengebet noch nicht verrichtet hatte, zog er die Tfilim hervor, legte sie um den Kopf und begann mit murmelndem Singsang zu oren (beten).

(Fortsetzung folgt).

## Volkswirth.

— **Berichtigung.** Bei der in voriger Nummer erschienenen volkswirtschaftlichen Notiz: Die ungarische vereinigte Kohlenberkbau-Act.-Ges. muss es heissen: Die nord-ungarische ect. ect.

— **Theoretisch-praktische Unterrichtsbriefe** zur Erlernung der ungarischen Sprache (nach Rosenthal's Meisterschafts-System). Hauptsächlich für den „Selbst-Unterricht“ verfasst von Moriz Pollacsek. Zweite verbesserte Auflage von Dr. Stefan Szemák erschien soeben von G. Grimm in Budapest. Diese Ausführliche und gute ungarische Grammatik umfasst 15 Briefe zum Preise von á 30 kr.





**BUDAPEST-KÖBÁNYA.**

Ungar. Metallwaaren- u. Lampenfabriks-Aktien-Gesellschaft

**Ehrendiplom**  
der  
Millenniums-Ausstellung 1896.

**Petroleum-Lampen**  
von der einfachsten bis zur luxuriösesten Ausführung

Patentirte  
**M. Herrmann'sche Blitz-Lampen,**  
unter den existirenden  
die beste Petroleumlampe.

**Spiritus-Lampen**  
für Auerbrenner.

**Unicum-Lampe,**  
die zweckmässigste  
**Gebrauchslampe.**

**Echtes Königsöl,**  
das beste Sicherheits-Petroleum.

**Niederlagen in Budapest:**  
V., Gisellaplatz Nr. 1. VI., Theresienring, Ecke Königsgasse. VIII., Uellöerstrasse 2, Ecke Calvinplatz. X Jászberényer-Strasse.

**Pozsony: Lőrinczkapu-utca.**



**Metall- und Bronze-Gegenstände.**



# Für Haushaltungen.

Prima preussische

## Stück-, Würfel- oder Nusskohlen

in plombirten Säcken á 50 Kgr. netto  
spesenfrei ins Haus gestellt mit Abtragen 83 kr. }  
in offenen Fuhrn spesenfrei ins Haus 78 kr. }  
gestellt mit Abtragen Per Zolzentner 50 Kgr. ||

Nach sämtlichen Bezirken **Ofens** erfolgt ein Zuschlag von **1 kr.** per 50 Kgr.

Prima Budapester Gascoaks zu Originalpreisen der Budapest r Gaswerke.

### Filiale

## Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,

Central-Bureau: V. Waaggasse Nr. 3.

- |                                  |   |  |
|----------------------------------|---|--|
| Filial-Bestellungs-<br>Bureaux : | } | IV. Bez., Franziskaner-Bazar,                    |
|                                  |   | VI. „ Theresienring Nr. 6,                       |
|                                  |   | VI. „ Westbahnhof, Kohlenhof<br>Podmaniczkygasse |
|                                  |   | VIII. „ Josephring Nr. 44.                       |

Der Transport wird durch Kontrolöre überwacht, trotzdem empfehlen wir dem p. t. Publikum, welches die Kohle in Säcken bezieht, sich mit Dezimalwaagen in der Tragfähigkeit von 50 Kg. wegen Kontrolle des richtigen Gewichtes zu versehen.

**SCHLICK** - **BUDAPEST** -  
 Fabrik u. Zentralbureau: Filial-Niederlage: Stadtbureau u. Niederlage  
 V., Kúlső väci-ut. VIII., Kerepesi-ut 77. VI., Podmaniczky-u. 14.

**Dampf- u. Göpel-Dreschgarnituren**  
 ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete

**Pat. Schlick'sche 2- und 3scharige Pflüge,**  
**Pat. RAYOL-P FLÜGE,**  
**Original Schlick- und Vidat'sche Einschar-Pflüge, Bodenbe-**  
**arbeitungs-Geräthe, Eggen- u. Schollenbrecher.**

**Pat. Schlick'sche Haladás'-Reihensäemaschinen**  
 und alle landwirtschaftlichen Maschinen..

Getreide-Putzmühlen, Futtermüllmaschinen, Sohrötmühlen,  
 Original amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen,  
 Gras-Mähmaschinen transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen. Preiscontante auf Verlangen gratis u. franco.

# !!Neueste englische Erfindung!!

## MAYPOLE SOAP.

Englische Färbe-Seife. Im Hause zu färben. Färbt in jeder Farbe und Nuance.

**Unentbehrlich in jedem Haushalte.**

Grösste Eleganz und Ersparniss. Schmutzt weder die Hände noch das Geschirr.

Diese Färbe-Seife wascht und färbt auf einmal. Alte Kleider werden zu **neuen** umgewandelt.

Die Seife wird in Kistchen zu 6 Dtzd. in einer oder mehreren Farben sortirt verpackt und in Verschleiss gebracht

Wird zum Färben von Seide, Foulard, Brokat, Atlass, Sammt, Plüsch, Spitzen und aller Gattungen feiner Wollstoffe bestens empfohlen.

Mit dieser englischen Färbe-Seife kann jeder in ein wenig heissem Wasser — binnen fünfzehn Minuten Kleider, Blousen, Vorhänge, Sacktücher, Kragen, Seidenstoffe, Bänder, Spitzen, Atlass, Sammt, Seiden und Zwirn-Handschuhen, Hemden, Strümpfe, Straussfedern, Strohbasthüte und anderes färben. Die Farben sind echtfärbig und schiessen nicht ab! Jedes Kleid wird wie „neu“ und aufs modernste verwandelt;

ist giftfrei und ruiniert nicht den Stoff, Preis per Stück 40 kr. (schwarze 50 kr.)

und kann mit diesem eine Damen-Blouse gefärbt werden. Jedem Stück liegt die Gebrauchsanweisung bei und empfehlen solche dem w. Publikum zur gefl. Beachtung.

Musterstücke werden gegen Einsendung von 45 kr. (in Marken) pr. Stück, franco zugesendet.

**Patentirt in der ganzen Welt**

*The American and Foreign Maypole Soap Syndicate Limited London.*

Haupt-Detail-Verkauf im Warenhause

Generalvertreter für Oesterr.-Ungarn, Balkanländer, Griechenland und Türkei:

## WEINER MÁTYÁS

## Sonnenschein Lipót

Andrássy-ut 3. szám.

Budapest, V. ker. Bálvány-utca 5.

Überall zu haben.



**DITMAR R.**  
Budapest, V., József-tér.

**GYÁRAK:**

**Bécs**  
Erdbergerstrasse 23.  
25., 27.  
es Schwaltengasse  
2., 3., 4.

**Berlin S.**  
Ritterstrasse 27.

**Milánó**  
Via Enrico Tazzoli 4.

**Varsó**  
Chlodna 43.



**RAKTÁRAK:**

Budapest  
Bécs  
Grác  
Trieszt  
Prága  
Lemberg  
Krakó  
Berlin  
München  
Páris  
Lyon  
Róma  
Milánó  
Varsó  
Moszkva  
Bombay  
Calcutta

**Javitások.**

**Ditmar lámpák**

Biztonsági petroleum.

**M. LEBOWITSCHE**  
**BUDAPEST**  
Váci utca  
7

*„a legfinomabb kivitelben ajánlja“*

**SJAJCOWARTMAN**

**1 2 junge Leute**

werden bei einer intelligenten isr. Familie in ganze Verpflegung, sowie auch Badezimmer und Klavierbenützung angenommen. — Näheres: VI., Podmanitzky-Gasse Nr. 8 Thür 13.

Eigenthümerin: Witwe Dr. Ign. W. Bak.

Druck v. S. Márkus Budapest.

**Sämmtliche Vorstellungen  
der k. ung. Oper**

können die Abonnenten des

**Telefon-Hirmondó**

zu Hause hören.

Abonnements-Preis für 4 Monate fl. 6.

Telefon Hirmondó

VII., Kerepesi-ut 22. sz.

**Bücher- u. Musikalien-Antiquariat**

**WEISZ & BAK**

V., Waltzner-Boulevard Nr. 56,

empfehlen ihr reiches

**Schulbücherlager,**

Für die Redaction verantwortl. Dr. Illés Bak.